Tages-Anzeiger

Mittwoch 10. Juni 2015

«2099 ist leider zu spät»

AUTOR: Vincenzo Capodici

RUBRIK: INTERNATIONAL; NaN; S. 5

Klimaexperte Oliver Geden äussert grosse Zweifel an der Absicht der G-7-Länder, sich von der fossilen Energie zu verabschieden.

Mit Oliver Geden sprach

Die G-7-Staaten haben am Gipfel in Elmau ihre Klimaziele beschlossen. Die Vision ist der Abschied von Kohle, Öl und Erdgas. Was ist die Erklärung der G-7 wert?

Da muss man grosse Zweifel haben. Schon frühere Erklärungen der G-7 zur Klimapolitik waren sehr progressiv formuliert. Raus aus den fossilen Energieträgern ist nun der neueste Aspekt der gestrigen Erklärung. Die G-7-Staaten geben sich aber de facto Zeit bis 2099. Und das ist nicht kompatibel mit dem Ziel, die globale Erwärmung auf 2 Grad zu begrenzen. Das müsste im Laufe der zweiten Jahrhunderthälfte geschehen. 2099 ist leider zu spät.

Was würde das Ende des fossilen Zeitalters für die Menschheit bedeuten?

Das hängt unter anderem davon ab, welches die Ersatzenergieträger sein werden. In vielen Lebensbereichen ist der Umstieg auf alternative Energien leicht vorstellbar, zum Beispiel im Stromsektor oder im Bahnverkehr. Beim Luftverkehr ist der Abschied von fossilen Energieträgern schon schwieriger, ebenso bei bestimmten Industrieprozessen. Eine Welt ohne fossile Energieträger wäre eine ganz andere, aber sie ist noch weit weg. Der Begriff «Dekarbonisierung» in der G-7-Erklärung kann übrigens auch so interpretiert werden, dass fossile Energieträger weiterhin möglich bleiben, wenn das CO2 bei der Verbrennung abgeschieden und gespeichert wird. Solche Gipfelerklärungen sind bewusst ein wenig unscharf formuliert.

Bis ins Jahr 2050 wollen die G-7-Staaten ihre Energieversorgung weitgehend auf erneuerbare Energien umgestellt haben. Ist das realistisch?

Falls der politische Wille vorhanden ist, kann dieses Ziel erreicht werden. Wenn Ingenieure klare Vorgaben erhalten, entwickeln sie neue Prozesse und Verfahren. Beim politischen Willen fast aller Staaten muss allerdings ein Fragezeichen gesetzt werden.

Die Erklärung der G-7 macht auch wenig Sinn, weil grosse Klimasünder wie China und Russland am Gipfel fehlten.

Ja, das stimmt. Selbst UNO-Beschlüsse sind oft wacklig. Die UNO hat sich bereits 2010 zum 2-Grad-Ziel bekannt, aber kaum jemand kümmert sich um dessen Umsetzung. Wenn die G-7-Erklärung ein Erfolg sein soll, stellt sich schon die Frage, was frühere Beschlüsse von anderen Gremien wert sind. Die jüngste Erklärung der G-7 wird in der Öffentlichkeit zu positiv dargestellt.

Gibt es Staaten, die beim Klimaschutz Fortschritte machen?

Die EU, aber auch die Schweiz gehen in die richtige Richtung. Das Problem und gleichzeitig das Bequeme für alle Beteiligten ist der Umstand, dass ein einzelner Staat oder eine Gruppe von Staaten allein nichts ausrichten kann. Der EU genügt es inzwischen, ein Vorreiter beim Klimaschutz zu sein, in diesem Politikfeld einen Vorsprung vor anderen Staaten zu haben. In den letzten Jahren haben sich die USA und China in der Klimapolitik zwar bewegt. Alles zusammengenommen, reicht es aber nicht aus, um das 2-Grad-Ziel zu erreichen.

Die G-7-Erklärung erfolgte im Hinblick auf die Klimakonferenz der UNO von Ende Jahr in Paris. Inwiefern sind Beschlüsse denkbar, welche die Staaten zum Handeln verpflichten?

Bei der UNO-Konferenz wird es darum gehen, möglichst viele und vor allem die wichtigen Staaten zu klimapolitischen Zielen zu verpflichten. Gleichzeitig wird man versuchen, möglichst ehrgeizige Emissionsminderungen zu vereinbaren. Die Lösung wird sein, dass man Abstriche bei den Zielen vornimmt, damit möglichst viele Staaten mitmachen. Die Formulierung «Dekarbonisierung bis zum Jahr XY» wird man künftig häufiger hören. Sie wird bald das 2-Grad-Ziel ersetzen. Die UNO-Klimakonferenz in Paris wird der Auftakt sein für viele weitere Verhandlungsrunden. Die Stimmung unter den Staaten ist optimistischer als früher. Das liegt aber auch daran, dass man die Ansprüche stillschweigend immer mehr nach unten revidiert hat.

Wo steht die Welt im Jahr 2050?

Der Klimawandel wird sehr viel realer und spürbarer werden. Im politischen Alltag wird die Anpassung an den Klimawandel eine zunehmende Rolle spielen. In Europa wird man pragmatische Lösungen finden, Sorgen machen muss man sich eher um Entwicklungsländer. Schon in fünf bis zehn Jahren wird das Geo-Engineering ein wichtiges Thema sein. Dabei geht es um ingenieurtechnische Interventionen ins Klimasystem, falls es nicht gelingt, mit klimapolitischen Massnahmen die Emissionen zu senken. Für einige Länder dürfte der Versuch attraktiv sein, mit zwar risikobehafteten, aber kostengünstigen Technologien auf das Klima einzuwirken. Denkbar ist zum Beispiel der Versuch, die Sonnenstrahlung auf die Erde sozusagen runterzudimmen - durch das Einbringen von Schwefelpartikeln in die Stratosphäre. Das Geo-Engineering ist allerdings mit zahlreichen Gefahren verbunden, da steht uns noch eine grosse Debatte bevor.

Oliver Geden

Der Experte für Klimapolitik arbeitet für die Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Der 1962 gegründete Thinktank berät die deutsche Regierung.